

reich, Deutschland und Italien hingegen hat sich die Einkommensverteilung über das letzte Jahrzehnt kaum verändert (25). In einigen Ländern (wie etwa in Kanada) waren nur schwache Zuwächse in der Einkommensungleichheit zu beobachten, trotz weitaus stärkerer Zuwächse in der Lohnungleichheit (26). In anderen Ländern hingegen (wie etwa in Großbritannien) konnte das nationale Steuer- und Transfersystem den Änderungen in der Verteilung der Markteinkommen nur schwach entgegenwirken. Die Änderungen der Lohnverteilung haben sich demnach in den Änderungen der Einkommensverteilung niedergeschlagen, was – nach allgemeiner Auffassung – auch der übliche Vorgang ist. „Changes in earned income inequality appear to be the prime force behind changes in market income during the 1980s in most countries. With earnings more than 70 percent of market income, it should not be surprising that increased individual earning inequality and other changes in earnings within the household would be important factors in accounting for change in income inequality. Other market forces (such as capital income) and demographic changes also affected market income inequality, though to a lesser degree.“ (27)

Die parallel verlaufenden Änderungen in Einkommens- und Lohnverteilung sind also ein weiterer Grund für das wiedererstarke Interesse an Verteilungsfragen. Wie wir im folgenden Abschnitt zeigen werden, läßt sich vermuten, daß Art und Ausmaß der Verteilung nicht nur unter Gerechtigkeitserwägungen Relevanz haben, sondern auch auf die ökonomische Produktionstätigkeit einwirken.

2.2 Der negative Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Wachstum

Eine stetig anwachsende Zahl an empirischen Untersuchungen (28) hat den Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Wachstum beleuchtet. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle hat sich dabei ein negativer Koeffizient der Verteilungsvariable gezeigt. Tabelle 2 beinhaltet die Ergebnisse einer solchen Studie (29) sowie eigene Berechnungen (30). Die durchschnittliche Wachstumsrate pro Kopf zwischen 1960 und 1985 (GR6085) hängt dabei in beiden Fällen signifikant negativ vom Ausmaß der Einkommensverteilung (gemessen durch den Gini-Koeffizienten [GINI]) ab. (31) Bei Alesina/Rodrik (Spalte 1) ergibt sich ein Koeffizient von $-0,057$ bei einem t-Wert von 2,46, bei Knell (Spalte 4) ein Koeffizient von $-0,038$ bei einem t-Wert von 1,83. Das bedeutet, daß ein Anstieg des Gini-Koeffizienten um 10 Prozentpunkte (etwa von 0,3 auf 0,4) die langfristige jährliche Wachstumsrate um 0,3% bis 0,6% senkt. Das stellt eine Größenordnung dar, die man nicht mehr als vernachlässigbar bezeichnen kann.

Zwei weitere Punkte sollten hier bemerkt werden. Erstens übt die Landverteilung (GINILAND) in der Untersuchung von Alesina und Rodrik einen noch signifikanteren Einfluß auf die Wachstumsrate aus als die Einkommensverteilung (vgl. Spalte 2). Der Koeffizient ist zwar vergleichbar ($-0,055$), das Signifikanzniveau erhöht sich aber deutlich. Wenn man die